

# Kampf um eine Sicherungslinie

Autor(en): **Dach, Hans von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703811>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kampf um eine Sicherungslinie

Nach einem deutschen Kampfbericht dargestellt von Major Hans von Dach, Bern

- Anlass: Zweiter Weltkrieg / Russlandfeldzug / Rückzugskämpfe der Deutschen.
- Ort: Selenaja.
- Datum: 31. Oktober bis 6. November 1943.
- Truppen: Teile des 1. Bataillons Infanterie-Regiment 683.
- Auftrag: Verteidigung.
- Gelände: Ausgesprochen panzergünstig.
- Wetter: Schön. Tagsüber warm. In der Nacht empfindlich kühl. Hellwerden 0645, Sonnenaufgang 0715, Sonnenuntergang 1715, Einnachten 1745.

- Versorgung:
  - a) Munition:
    - Gewehr, Mg und Maschinenpistolen (Mp): genügend;
    - HG: knapp, Gewehrgranaten: keine;
    - Minenwerfer 8 cm: knapp, Artillerie: genügend;
    - Panzerminen: knapp;
  - b) Verpflegung: genügend;
  - c) Sanitätsdienst: gut.
- Verwendete Abkürzungen: Lmg = leichtes Maschinengewehr, Mp = Maschinenpistole.

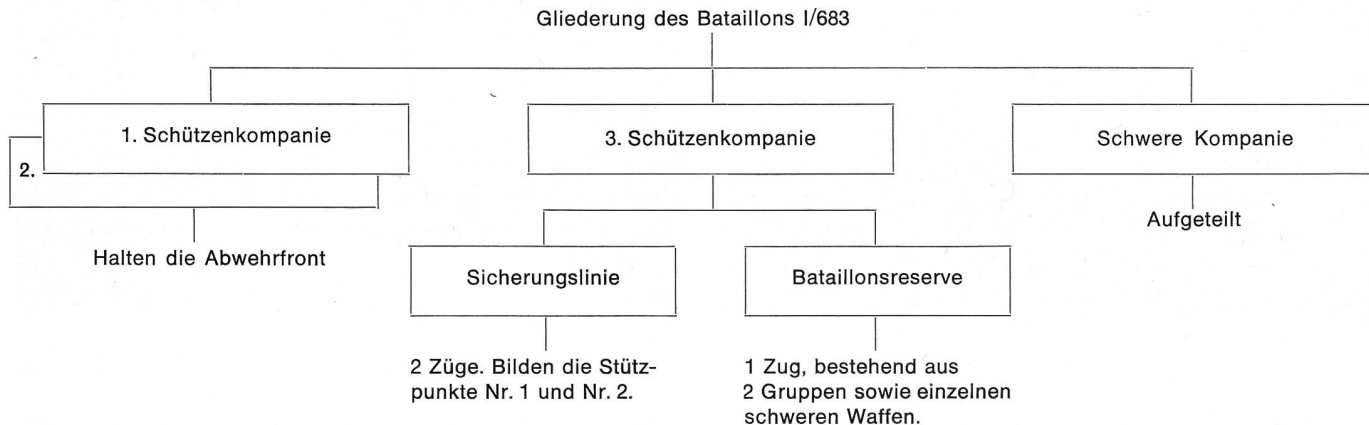
## Organisation

### Allgemeine Lage

- Die Truppe hat den Rückzug eingestellt und geht zur Verteidigung über.
- Mit dem Erscheinen des Gegners vor der Front ist in der folgenden Nacht zu rechnen.
- Das Regiment 683 zählt nur noch zwei schwache Bataillone.
- Die Abwehrfront verläuft vor dem Dorf Selenaja.
- Abschnittsbreite des Regiments: 5 km. Abschnittsbreite Bataillon I/683: 3 km; Abschnittsbreite Bataillon II/683: 2 km.
- Die Sicherungslinie verläuft auf einer langgestreckten Höhe etwa 1,5–2 km vor der Abwehrfront. Dieser Geländerücken ist wenig markant, gewährt aber trotzdem einen kilometerweiten Einblick ins Anmarschgelände des Gegners.

- Die Sicherungslinie soll:
  - a) dem Gros Zeit verschaffen, die Abwehrfront auszubauen;
  - b) den Verlauf der Abwehrfront möglichst lange verschleiern.
- Ausweichen der Sicherungskräfte erst auf Befehl des Regimentskommandanten.
- Alle 1–1,5 km befindet sich ein Stützpunkt in der Sicherungslinie.
- Im Abschnitt des Bataillons I/683 stellt die 3. Kompanie die Kräfte für die Sicherungslinie. Es werden zwei Stützpunkte gebildet:
  - Stützpunkt Nr. 1 am rechten Flügel des Bataillons,
  - Stützpunkt Nr. 2 am linken Flügel des Bataillons.
- Stützpunkt Nr. 1 untersteht einem Leutnant. Sein Kampf wird in der Folge geschildert.

### Gliederung der Truppe



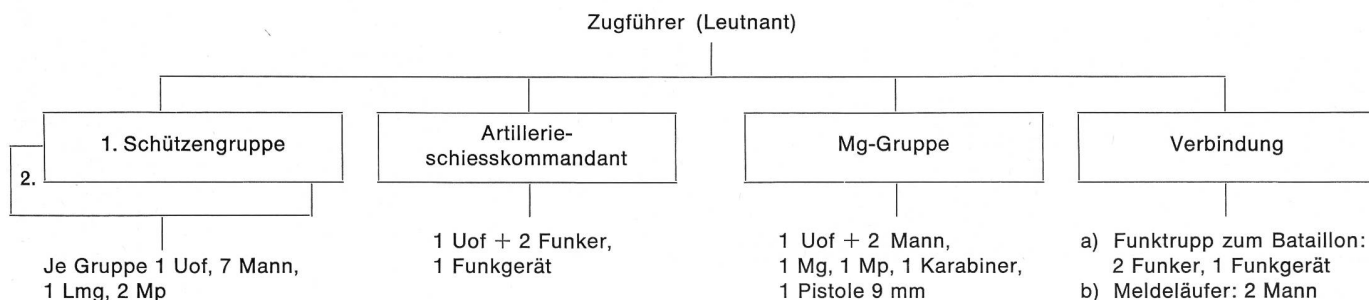
### Besonderes:

- Pak ist knapp. Alle Geschütze werden in der Abwehrfront benötigt. Der Sicherungslinie können keine Pak abgegeben werden.
- Panzerminen sind knapp und werden für die Abwehrfront benötigt. Die Sicherungslinie erhält keine.

### Sicherungslinie:

Gliederung des Stützpunktes Nr. 1

Total: 1 Of, 4 Uof, 22 Sdt = 27 Mann  
9 Mp (davon 4 erbeutete russische)  
2 Lmg, 1 Mg, 18 Karabiner  
2 Funkgeräte



## Einrichten des Stützpunktes

### Allgemeines

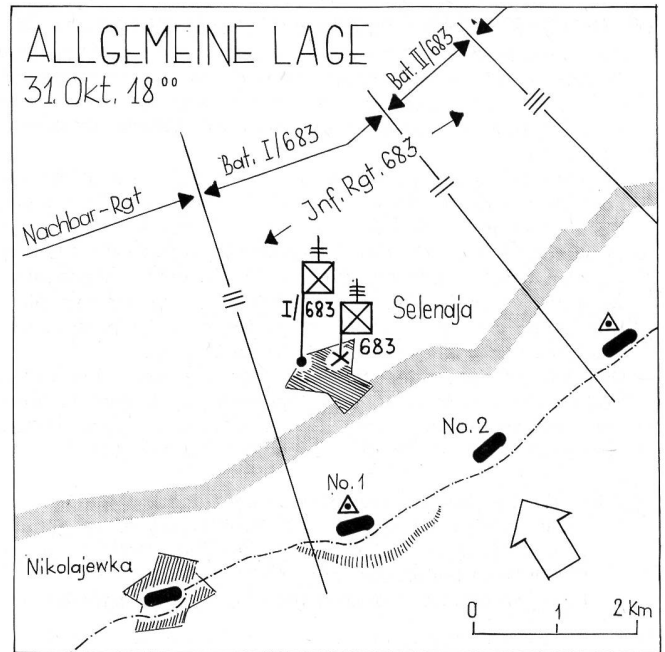
- Der Stützpunkt liegt in einem grossen Maisfeld, das nicht abgeerntet wurde. Die Stengel sind halb dürr und brusthoch.
- Vom Stützpunkt aus hat man in allen Richtungen eine sehr gute Fernsicht. Das Schussfeld dagegen ist durch die besondere Art der Bodenbedeckung sehr schlecht.
- Der Auftrag verlangt gute Sicht auf grosse Entfernung, um den Feind schon frühzeitig mit Artilleriefeuer bekämpfen zu können. Dagegen genügt für den Abwehrkampf um den Stützpunkt bereits geringe Sicht.
- Kampfplan des Stützpunkt-Kommandanten:
  - a) Herankommenden Feind auf weite Entfernung mit Artilleriefeuer packen.
  - b) Beim Stützpunkt auftauchenden Gegner überraschend auf kürzeste Distanz mit Feuerüberfall (Mg, Mp) erledigen.

\*

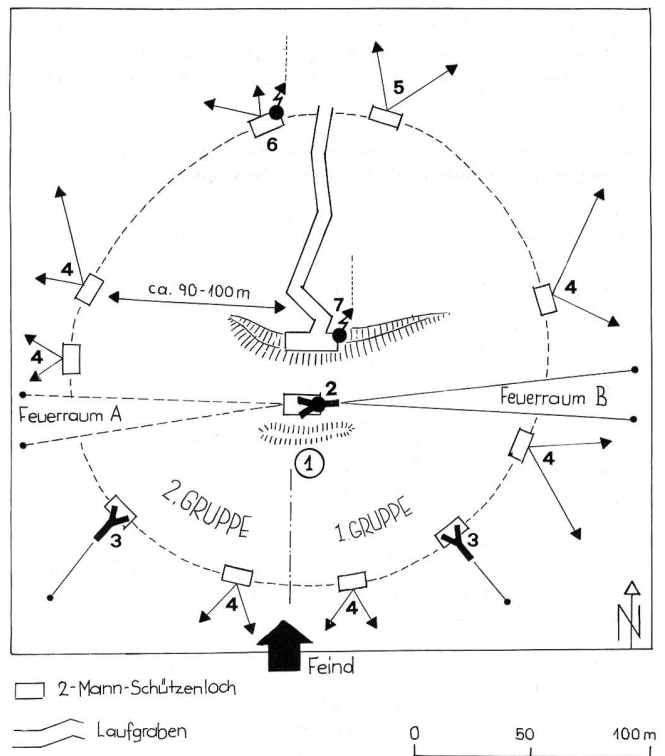
- Nach kurzer Nachtruhe beginnt der Zug in der Morgendämmerung mit den Einrichtungsarbeiten. Die Männer wissen, dass sie für den Stellungsbau voraussichtlich nur diesen einen Tag zur Verfügung haben werden. Sie arbeiten hart, da sie aus Erfahrung wissen, dass die Überlebenschance nicht zuletzt vom Stand der Feldbefestigungsarbeiten abhängt.
- Die beiden Lmg-Trupps werden zur Sicherung ihrer arbeitenden Kameraden eingesetzt.
- Der Zugführer lässt:
  - a) eingraben,
  - b) das Schussfeld freimachen.
- Um das Schussfeld freizulegen, hat er folgende Möglichkeiten:
  - a) Kahlschlag. Dazu reichen Kraft und Zeit nicht aus. Kahlschlag ist aber auch gar nicht günstig, da hiermit die genaue Lage des Stützpunktes verraten würde. Die Russen könnten dann den Zug mit präzisiertem Artilleriefeuer zerschlagen.
  - b) Maisstauden nur lichten sowie einzelne Schusschneisen schlagen. Auch der eigentliche Stellungsraum wird gelichtet. Vor den Waffenstellungen werden aber genügend Stauden belassen, um die Tarnung sicherzustellen.
- Ein Teil der gerodeten Maisstauden wird für die Auspostelung der Schützenlöcher verwendet (Abhalten der Bodenkälte und der Feuchtigkeit, Verminderung der Erdverschmutzung der Uniform).
- Der Zug verfügt über keine Panzerabwehrmittel und muss sich nötigenfalls überrollen lassen.
- Das Gelände ist ausserordentlich panzergünstig. Einzigen Schutz bietet das Maisfeld, in dessen schlechter Sicht die Panzer nicht gerne operieren.
- Der Zug baut sich Zweimann-Schützenlöcher. Diese dienen zugleich als Panzerdeckungsgräben.
- Der Boden ist:
  - a) schwer und standfest und somit für das Anlegen von Panzerdeckungsgräben gut geeignet,
  - b) ohne grössere Steine und Wurzelwerk, was die Arbeit mit dem Schanzwerkzeug erleichtert.

\*

- Die beiden Schützengruppen werden in einem nach rückwärts offenen Halbkreis von 100 m Radius eingesetzt. Front nach Süden, Westen und Osten. Entfernung von Loch zu Loch etwa 40 m.
- Die Rundumverteidigung wird sichergestellt durch die beiden Schützenlöcher der Infanteriefunker und der Meldeläufer, die notfalls nach Norden wirken.
- In der Mitte des Stützpunktes installieren sich auf einer Boden-erhebung:
  - a) der Infanteriezugführer (Stützpunkt-Kdt),
  - b) der Artillerie-Schiesskommandant mit seinem Funktrupp.
- Von dort aus führt ein etwa 100 m langer Stichgraben nach rückwärts an den Hinterhang.



Abwehrfront  
 Sicherungslinie  
 Stützpunkt in der Sicherungslinie  
 Artillerie-Schiesskat



### Ausbauzustand des Stützpunktes Nr. 1 am siebten Tage:

- 1 Natürliche Bodenwelle. Schützt das flankierend eingesetzte Mg gegen Sicht von vorne. Das Mg wendet die Technik des «Lückenschliessens» an, d. h. es feuert zwischen den eigenen Stellungen hindurch.
- 2 Mg
- 3 Leichtes Maschinengewehr (Lmg)
- 4 Schützenloch. Darin zwei Gewehr- oder Maschinenpistolenschützen.
- 5 Melder
- 6 Infanteriefunker
- 7 Infanteriezugführer und Artillerieschiesskommandant mit Funktrupp

- Am Ende des Stichgrabens befinden sich die Schützenlöcher des Infanterie-Funktrupps sowie der Meldeläufer.
- Da Material und Zeit fehlen, kann kein Infanteriehindernis (Drahtverhau) um den Stützpunkt herum erstellt werden.

### Schützenlöcher und Mg-Stellung:

- Die Zweimann-Schützenlöcher werden mit rechteckigem Grundriss gebaut. Senkrechte Wände. So tief, dass gerade noch stehend aus dem Loch geschossen werden kann.
  - Material zum Verkleiden (Abstützen) der Wände ist keines vorhanden.
  - Bei blossen Überrollen ist die Besatzung geschützt. Wenn das Loch aber einmal erkannt ist, bietet es keinen Schutz mehr. Der Panzer dreht auf dem Loch, bis es eingestürzt ist.
  - Es werden keine Erdaufwürfe gemacht, da diese die Stellung verraten würden. Der Aushub wird in Zelttücher geschaufelt, weggetragen und in einer rückwärtigen Vertiefung deponiert.
  - Der Boden des Loches wird mit Maisstroh ausgepolstert und das Loch schliesslich mit dem Zelttuch überdeckt.
  - Das Mg ist durch geschickte Ausnützung einer natürlichen Bodenwelle frontal unsichtbar. Flankenfeuer zu den Nachbarstützpunkten erfolgt durch Schussschneisen sowie mittels Lückenschüssen durch die eigene Stellung hindurch.
- \*
- Stand der Feldbefestigungsarbeiten am Sonntagabend:
    - a) Zweimann-Schützenlöcher und Mg-Stellung fertig gebaut,
    - b) Verbindungsgraben nach rückwärts, im Gelände abgesteckt, Bauarbeiten aber noch nicht begonnen,
    - c) Freilegen des Schussfeldes (Roden): zu 1/4 ausgeführt.

## Kampfablauf

### Nacht Sonntag/Montag, 31. Oktober / 1. November

- Nikolajewka geht verloren. Die Sicherungslinie wird im Abschnitt des Nachbarregiments auf die Abwehrfront zurückgedrückt. Der Stützpunkt Nr. 1 hat damit eine offene rechte Flanke.

### Montag, 1. November, bis Freitag, 5. November

- Die Sicherungslinie wird mehrfach angegriffen. Wehrt aber alle Vorstösse erfolgreich ab.
- Die Stellungen werden laufend ausgebaut und das Schussfeld verbessert.

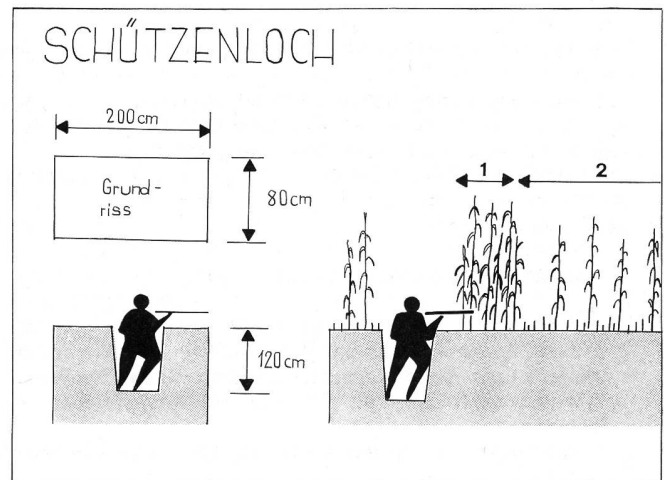
### Samstag, 6. November, Vormittag

- Die Männer auf dem rechten Flügel des Stützpunktes bemerken Bewegungen im Maisfeld. Stellen Russen fest. Vertreiben sie durch Gewehr- und Mp-Feuer.

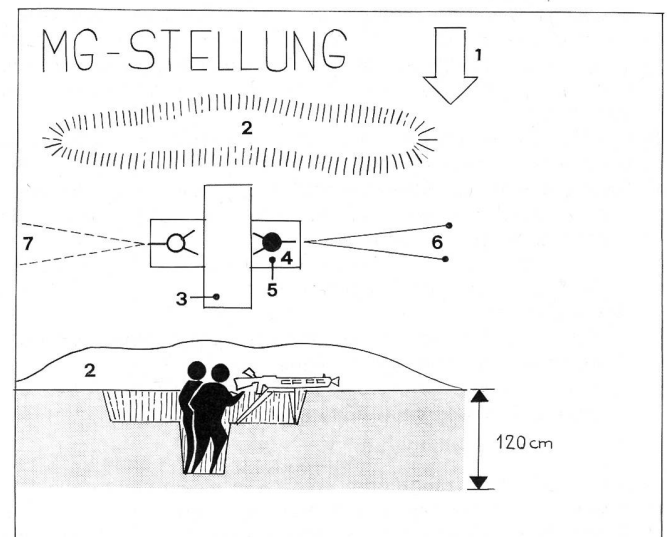


Bild aus dem Krieg: Deutscher Funktrupp in einem Deckungsloch. Beachte die Anspannung in den Gesichtern. Vom Durchkommen der Meldung hängt vielleicht Tod oder Leben ab! Wir wissen nicht, ob es Infanteriefunker oder Angehörige eines Artillerieschiesskommandantentrupps sind, welche verzweifelt versuchen, ein Feuer abzurufen.

- Russische Minenwerfer schiessen sich auf den Stützpunkt ein.
- Wirkungsfeuer der russischen Minenwerfer geht auf den Stützpunkt nieder. Das Feuer liegt gut. Die ersten Verluste treten ein. Auch der Stützpunkt-Kommandant wird verwundet.
- Das Minenwerferfeuer bricht ab. Gewehrfeuer gegen den Stützpunkt. Wo der Angreifer steckt, ist nicht auszumachen. Eindruck beim Verteidiger: «Feuer von überall!»
- Plötzlich starker Gefechtslärm von rechts. Mp-Feuer, HG-Detonationen, Bewegungen, Hurrä-Gebrüll. Wer kann, schiesst nach rechts. Auch das schwere Maschinengewehr schiesst Dauerfeuer, bis in den Maisstauden keine Bewegung mehr zu erkennen ist.
- Einige Minuten Ruhe. Schon glaubt der Verteidiger, den Angriff abgewehrt zu haben.
- Erneut scharf gezieltes Gewehrfeuer. Wer den Kopf aus dem Loch hebt, riskiert einen Treffer!
- In den beiden Panzerdeckungslochern am äussersten Flügel rechts zeigen sich Pelzmützen. Die Russen sind eingebrochen.
- HG fliegen hin und her. Gewehr- und Maschinenpistolfeuer. Auch das schwere Maschinengewehr wird eingesetzt.



- 1 Maisstauden, unmittelbar vor den Waffenstellungen als «Maske» in der natürlichen Dichte stehengelassen.
- 2 Gelichteter Maisbestand (unauffälliges Freilegen des Schussfeldes).



- 1 Voraussichtliche Angriffsrichtung
- 2 Natürliche Bodenwelle; schützt das flankierend eingesetzte Mg gegen Sicht von vorne
- 3 2-Mann-Schützenloch
- 4 Mg
- 5 Schiesstisch
- 6 Primärer Feuerraum
- 7 Sekundärer Feuerraum

Bemerkung: Eingesetzte Waffe = Mg Modell 42. Gewicht mit Vorderstütze 11,6 kg, Lafette 15 kg, total 26,6 kg. Kaliber 7,9 mm. Vo 840 m/Sek. Trommelmagazin à 50 Patronen oder Gurt à 250 Patronen. Schussweite ab Vorderstütze 800 m, ab Lafette 1200 m. Schussfolge 1200 Schuss/Minute.

- Weitere Möglichkeiten hat der Zug nicht, da:
  - a) Gewehrgranaten fehlen,
  - b) die 8-cm-Minenwerfer des Bataillons sowie die Artillerie nicht eingreifen können,
  - c) eine Gegenstossreserve fehlt.
- Mehrere deutsche Soldaten werden durch Kopfschüsse getötet.
- Das schwere Maschinengewehr muss von der Lafette genommen werden, da es beim Feuerkampf auf diese kurze Distanz ein zu grosses Ziel bietet. Es wird auf der Vorderstütze als Lmg eingesetzt.
- Der Stützpunkt-Kommandant hat den Eindruck, dass die Russen nach rechts umgehen, um die Stellung auch von hinten zu packen. Er meldet die Lage über Funk an das Regiment und verlangt die Erlaubnis zum Rückzug.
- Das Regiment beharrt darauf, dass die Stellung gehalten wird. Verspricht aber, einen Gegenstoss zugunsten des Stützpunktes zu führen.
- Der Regimentskommandant erteilt dem Bataillon I/683 den Befehl, den hart bedrängten Stützpunkt Nr. 2 mit der Bataillonsreserve zu entsetzen. Gleichzeitig unterstellt er dem Bataillon für diese Aktion die beiden Sturmgeschütze.
- Der Bataillonskommandant ergänzt den Regimentsbefehl noch dahin, dass der Reservezug nach gelungenem Gegenstoss die Stützpunktbesatzung abzulösen hat.
- Der Zugführer des Reservezuges lässt seine beiden Gruppen auf die Sturmgeschütze aufsitzen und rollt nach vorne.
- Das Feuer der Russen zwingt die aufgesessene Infanterie zum Absitzen.
- Die Russen beschliessen die Sturmgeschütze mit Panzerbüchsen. Die Geschosse schlagen jedoch nicht durch. Da sich die Panzerbüchsen als wirkungslos erweisen und Pak noch nicht vorne ist, müssen die Russen zurückweichen.
- Nach zwei Stunden Kampf hören die Männer im Stützpunkt Nr. 2 den Lärm der anrollenden Sturmgeschütze und atmen auf.
- Der Reservezug stösst durch das Maisfeld dem weichenden Gegner nach.
- Beim Heraustreten aus dem Maisfeld geraten die Sturmgeschütze in flankierendes Pak-Feuer aus Nikolajewko und müssen schleunigst abdrehen.
- Der Reservezug löst nun befehlsgemäss die Stützpunktbesatzung ab. Diese verlädt ihre 4 Toten und 6 Verwundeten auf die Sturmgeschütze und geht mit diesen zusammen nach Selenaja zurück.
- Nach langer Zeit können die Männer wieder einmal in einer Hütte ruhig schlafen.



Bild aus dem Krieg:  
Russische Minenwerferstellung im offenen, deckungslosen Gelände. Die nicht an den Werfern eingesetzten Leute beteiligen sich mit dem Gewehr am Feuerkampf.

Die Russen setzten in Angriff und Verteidigung häufig schwere Waffen (Minenwerfer, 7,62-cm-Feldgeschütze usw.) in vorderster Linie ein.

Beachte:

- Minenwerfer: Kaliber 8,2 cm («Bataillons-Mw»), Waffengewicht 64 kg, Geschossgewicht 3,2 kg und 7 kg, Zahl der Ladungen 7, Feuergeschwindigkeit 15 Schuss/Minute, Reichweite 3,2 km.
- Gewehr: Modell 96/30, Kaliber 7,62 mm, Gewicht 4,1 kg, Magazin mit 5 Schuss.

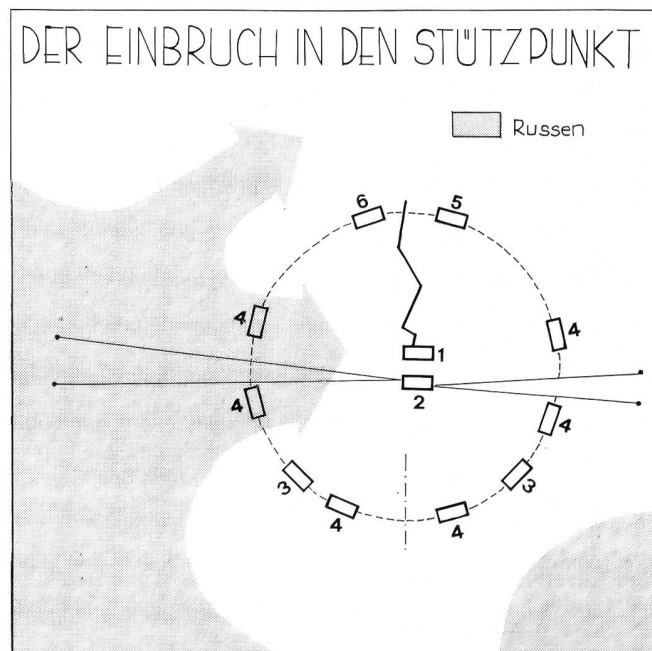
## Betrachtungen und Lehren

### Taktische Fragen

- Unser Regiment «Truppenführung» TF 69 sagt in Ziffer 164: «... Bereitschaftsräume, Ein- und Ausladeräume sowie *Kampfdispositive* werden durch Sicherungselemente geschützt. Diese richten sich an Geländehindernissen, in Engnissen oder in überbautem Gelände ein. Sie sperren die Achsen. Das Zwischengelände ist durch Jagdpatrouillen zu überwachen. Wo sich eine Koordination aufdrängt, bezeichnet der höhere Kommandant eine Sicherungslinie und allenfalls einen gemeinsamen Chef aller Sicherungselemente.»
- Im vorliegenden Kriegsbeispiel handelte es sich um die Sicherung eines «Kampfdispositivs».
- Das Gelände war in jeder Beziehung viel schlechter als bei uns. Offen, keine natürlichen Anklammerungspunkte.
- Bei uns wird die Sicherungslinie in der Regel dem Bataillonskommandanten unterstellt. Im vorliegenden Kampfbeispiel unterstellt sie sogar dem Regimentskommandanten.
- Sicherungen sind Unkosten der Truppenführung. Sie müssen niedrig gehalten werden.
- Das deutsche Schützenbataillon hat im vorliegenden Kampfbeispiel 2 Züge als Sicherung ausgegeben.
- Unsere Schweizerische Taktische Lehre lautet: Für Sicherungszwecke dürfen  $\frac{1}{5}$  — höchstens  $\frac{1}{3}$  — der Gesamtkräfte ausgegeben werden. Ein Füsiliärbataillon wird meist 2 verstärkte Füs Züge stellen.

### Bestandesfrage

- Wir klagen im WK oft über die unvollständigen Bestände. Das ist unangenehm, wird aber im Kriege — wenn auch aus anderen Gründen — ähnlich aussehen. Wir müssen uns damit abfinden.
- Vergleich:
  - a) Schweizerischer Füsiliärzug + 1 Mg-Gruppe = 43 Mann Friedensbestand,
  - b) der deutsche Schützenzug + 1 Mg-Gruppe in unserem Kampfbeispiel = 21 Mann Kriegsbestand (im 4. Kriegsjahr!).
- Bei Bestandeskrisen muss der Sollbestand an schweren Waffen möglichst lange beibehalten werden. Abstriche sind zuerst bei den Füsiliären vorzunehmen.
- Der Bestand innerhalb der Füsiliärgruppe ist nicht herabzusetzen. Dafür sind weniger Gruppen aufzustellen.



- |                               |                                   |
|-------------------------------|-----------------------------------|
| 1 Artillerieschiesskommandant | 4 2-Mann-Schützenlöcher (Mp, Kar) |
| 2 Stützpunkt-Kommandant       | 5 Melder                          |
| 2 Mg-Stellung                 | 6 Infanteriefunker                |
| 3 Lmg-Stellung                |                                   |



## Feldbefestigungsarbeiten

### Stellungsbau:

- Aus Zeit- und Materialmangel konnte nur das Allernötigste gebaut werden. Trotzdem ergeben sich ganz beachtliche Zahlen.
- Die Stützpunktbesatzung erstellte:  
10 Zweimann-Schützenlöcher. Abmessung  $2 \times 1,2 \times 0,8 \text{ m}$  = total  $19 \text{ m}^3$ .  
1 Mg-Stellung. Abmessung  $2 \times 1,2 \times 0,8 \text{ m}$  + 2 Schiesstische =  $3 \text{ m}^3$ .  
1 Kommandostand. Abmessung  $5 \times 1,2 \times 0,8 \text{ m}$  =  $5 \text{ m}^3$ .  
1 Laufgraben. Abmessung  $100 \times 1,2 \times 0,8 \text{ m}$  =  $96 \text{ m}^3$ .  
Total Erdaushub:  $123 \text{ m}^3$ .
- Zeitbedarf: Um einen Kubikmeter Erde auszuheben und mit dem Zeltuch in einer nahe gelegenen Vertiefung zu deponieren, benötigt man  $3\frac{1}{2}$  Arbeitsstunden.
- $123 \text{ m}^3$  Erdaushub zu je  $3\frac{1}{2}$  Arbeitsstunden = total 430 Stunden.
- 4 Mann der Stützpunktbesatzung (2 Lmg-Trupps) mussten als Sicherung ausgestellt werden. Damit verbleiben für die Bauarbeiten noch 23 Mann.
- Die Stützpunktbesatzung musste, grob gerechnet, 19 Stunden Grabarbeiten ausführen.

### Hindernissbau:

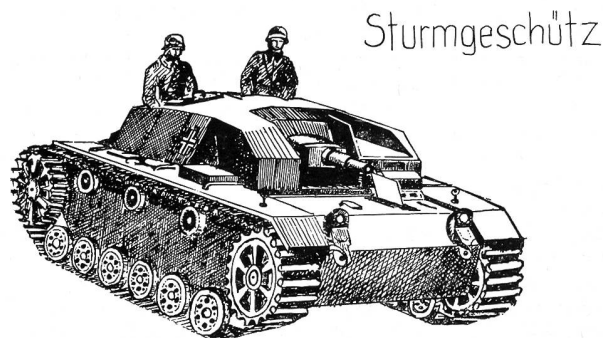
- Hätte man — was aus Zeit- und Materialmangel nicht möglich war — noch ein Stacheldrahhindernis um den Stützpunkt herum erstellt, hätte sich folgender Zeit- und Materialbedarf ergeben:  
Hindernistyp: einfache Stacheldrahthecke  
Hindernislänge: 900 m.  
Material:  
a) 900 Rundholzpfähle, Länge 2 m,  $\phi$  10 cm  
b) 1800 Rundholzpfähle, Länge 0,7 m,  $\phi$  5 cm  
c) 13 Kilometer Stacheldraht (= 1,9 Tonnen)  
d) 5400 Agraffen
- Zeitbedarf: total 500 Arbeitsstunden. Die ganze Stützpunktbesatzung (23 Mann) hätte grob gerechnet 22 Stunden Hindernissbau betreiben müssen.

## Versorgung

- Der Stützpunkt musste mit Verpflegung und Munition versorgt werden.
- Die Versorgung wurde bei Nacht durchgeführt.
- Für den Transport der Versorgungsgüter gab es zwei Möglichkeiten:  
a) das Bataillon bringt die Versorgungsgüter nach vorne,  
b) die Stützpunktbesatzung holt die Versorgungsgüter hinten beim Bataillon.
- Welche Methode angewendet wurde, geht aus dem Kampfbericht nicht hervor.
- Die Tagesportion des deutschen Soldaten betrug<sup>1</sup>:  
650 g Brot  
45 g Butter oder Fett<sup>2</sup>  
120 g Wurst oder Käse  
120 g Frischfleisch<sup>2</sup>  
200 g Marmelade  
8 g Bohnenkaffee und 10 g Kaffee-Ersatz  
6 Stück Zigaretten
- Der Verpflegungsbestand des Stützpunktes Nr. 2 betrug 27 Mann.
- Tägliches Nachschubgewicht für den Stützpunkt:  
a) Brot 17,5 kg = 1 oder 2 Säcke  
b) Wurst oder Käse 3,2 kg = 1 Kessel  
c) Marmelade (Brotaufstrich) 5,4 kg  
d) Kaffee (1 Liter pro Mann) 27,0 kg = 2 Speiseträger  
e) Warme Verpflegung<sup>3</sup> 18,0 kg = 1 oder 2 Speiseträger
- Totales Verpflegungsgewicht: 72 kg = 4 oder 5 Trägerlasten.
- Der Weg Stützpunkt Nr. 2—Ort Selenaja betrug 1,8 km. Hin und zurück also 3,6 km. Unter Berücksichtigung von Wegstrecke, Nacht, Last und Vorsicht (evtl. eingesickerte russische Patrouillen) musste der Trägertrupp für Hin- und Rückweg zusammen 90 Minuten rechnen.

## Betrachten wir das Verhalten des Verteidigers an den «7 Geboten der Kriegführung»

1. Gebot der Konzentration:



Oben: Deutsches Sturmgeschütz 7,5 cm im Vorrollen. Ansicht schräg von hinten. Links neben dem Fahrzeug zwei Mann Begleitinfanterie mit einem leichten Maschinengewehr.

Unten: Deutsches Sturmgeschütz 7,5 cm. Ansicht von vorne. Waffendaten:

- Stark gepanzertes Begleitgeschütz auf Selbstfahrlafette. Gleiches Chassis wie Kampfpanzer Typ III.
- Geschützturm starr, nicht drehbar. Die grobe Schussrichtung wird vom Fahrzeug selbst eingenommen. Das Seitenrichtfeld des Geschützes ist gering (ähnlich wie bei unserem Panzerjäger G-13).
- Bewaffnung: 1 Kanone 7,5 cm. Handgranaten und Maschinenpistolen für die Nahverteidigung.
- Munitionsvorrat: 45 Schuss 7,5 cm.
- Besatzung: 4 Mann.
- Länge 5,5 m, Breite 2,6 m, Gewicht 18 t, Panzerung 3—5 cm.
- Geschwindigkeit auf Strassen 50 km/h, im Gelände 15 km/h. Aktionsradius 100 km. Treibstoffverbrauch 200 l für 100 km Strassenfahrt.
- Watet 1 m, überschreitet Gräben von 2 m Breite.



Bild aus dem Krieg:  
Deutscher Zugführer schreibt eine Meldung. Als Schreibunterlage dient das Spatenblatt des Meldeläufers.

- a) Auf Stufe Regiment:  
Die im offenen, panzergängigen Gelände entscheidend wichtigen Panzerabwehrmittel (Sturmgeschütze, Pak, Minen) werden vom Regimentskommandanten für die Abwehrfront zusammengehalten und nicht durch Abgabe von Teilen an die Sicherungslinie aufgesplittet.
- b) Auf Stufe Sicherungszug:  
— Der Zugführer hat alle seine Mittel in einem einzigen Stützpunkt zusammengefasst (keine abgesetzten Posten, Widerstandsnester usw.).  
— Innerhalb des Stützpunktes hat er  $\frac{3}{4}$  der Mannschaft sowie beide Lmg im südlichen Teil, d.h. gegen die wahrscheinlichste Angriffsrichtung der Russen, eingesetzt.
2. Gebot der Ordnung:  
Dem Gebot wird Rechnung getragen durch:
  - a) einfache Gliederung des Stützpunktes (kreisförmige Anordnung der Waffenstellungen),
  - b) Plazieren des Stützpunktkommandanten in der Mitte des Kreises, von wo aus er Einblick in alle Stellungsteile hat.
3. Gebot des Angriffs:  
— Der Zugführer scheidet keine Gegenstossreserve aus. Damit verstösst er eindeutig gegen die Gebote des Angriffs und der Beweglichkeit.  
— Zu seiner Entlastung muss aber folgendes gesagt werden: Die Unübersichtlichkeit des Geländes (Maisfeld), das geringe Schussfeld sowie das Fehlen eines Infanteriehindernisses zwingen zu einer dichten Besetzung der Stellung, wenn man nicht Gefahr laufen will, überrannt zu werden.  
— Beim geringen Bestand des Zuges (nur 2 Schützengruppen) wird das Ausscheiden einer Reserve sehr schwierig.
4. Gebot der Beweglichkeit:  
Siehe Bemerkung oben.
5. Gebot der Überraschung:  
Durch Plazierung des Stützpunktes im Maisfeld, ist dieser der Sicht aus grosser Entfernung entzogen. Es entsteht eine sogenannte «Verdeckte Stellung». Der Verteidiger kann erst auf kürzeste Entfernung (unter 150 m) bemerkt werden. Damit ist die Überraschungswirkung sichergestellt.
6. Gebot der Sicherheit:  
— Beim Ausbau der Stellung wird das Gros des Zuges durch den Einsatz der beiden leichten Maschinengewehre (Lmg) gesichert.  
— Nach Ausbau der Stellung wird dem Gebot der Sicherheit durch die 2-Mann-Schützenlöcher (einer schläft, einer wacht!) sowie durch die kreisförmige Anordnung der Waffenstellungen (Igel, Rundumverteidigung) Rechnung getragen.
7. Gebot der Einfachheit:
  - a) Gliederung der Stellung: der denkbar einfache Aufbau des Stützpunktes  
— kreisförmige Anordnung der Waffenstellungen,  
— Sicht- und Rufverbindung von Schützenloch zu Schützenloch trägt dem Gebot der Einfachheit Rechnung.
  - b) Kampfplan / Kampfführung: sind klar und einfach.
    1. Den beherrschenden Geländerrücken, welcher dem Gegner Einblick in die Abwehrfront bieten würde, auf Abwehrsieg oder Tod halten.
    2. Am Stützpunkt vorbeistossenden Gegner mit Artillerie und flankierendem Mg-Feuer bekämpfen.
 Zu diesem Zweck die Feuermittel (Mg, Art Schiesskommandant) durch die Nahkämpfer (Lmg, Mp, Kar, HG) schützen.

#### Verluste

- Die Stützpunktbesatzung hat folgende Verluste erlitten: 4 Tote, 6 Verwundete = 15 % Tote, 22 % Verwundete. Totalausfall 37 %.
- Wenn auch ein Teil der Verwundeten nur leichtere Verletzungen erlitten hat und damit bei der Truppe verbleiben kann, müssen die Verluste doch als schwer bezeichnet werden.

- 1 Der Verpflegungsnachschub klappte in Russland im allgemeinen gut, und der reglementarische Verpflegungssatz wurde in den meisten Fällen auch tatsächlich ausgegeben.
- 2 Frischfleisch und Fett wurden in den warmen Gerichten verarbeitet.
- 3 Eine Portion zu etwa 750 g pro Mann (Fleisch, Reis, Teigwaren, Mais, Kartoffeln, Gemüse usw.).



Bild aus dem Krieg: Deutscher Infanterist.

- Über die Schulter gehängt den Karabiner Modell 98 k.
- In den Leibgurt gesteckt eine Stielhandgranate Modell 24 ohne Splittermantel sowie den Spaten.
- Am Leibgurt befestigt 4 lederne Patronentaschen zu je 10 Patronen (= 1,1 kg Gewehrmunition).
- Um den Nacken geschlungen einen Patronengurt für das Mg (etwa 100 Schuss = 3 kg Mg-Munition).



Bild aus dem Krieg:

- Das Schützenloch diente nicht nur als Kampfstellung, sondern auch als «Wohnraum». Als Witterungsschutz wurde das Zelttuch über das Loch gespannt.
- Im Bild: Zwei schlafende deutsche Infanteristen im Schützenloch. Der eine hat zum besseren Schutz bei plötzlichen Artillerie- oder Minenwerferfeuerüberfällen den Helm aufgesetzt.
- Eine angebaute Nische würde die Schutzwirkung für die Insassen praktisch verdoppeln. Hierzu braucht es aber Zeit und Baumaterial (Rundholz, Bretter, Sandsäcke usw.).
- Manchmal war die Truppe einfach zu bequem, um weiterzuarbeiten. Oft aber machte die Übermüdung die Männer gleichgültig und apathisch gegenüber der Gefahr. In beiden Fällen ist es Aufgabe des Kaders, die Ausführung der nötigen Schutzbauten zu erzwingen.